Donnerstag, 19. November 2026 | Nr. 47 | 45. Jahrgang | Auflage 35 ’693

Oberthurgauer Nachrichten

DIE WOCHENZEITUNG

Inserateannahme 071 677 08 85 und Redaktion 071 242 67 78 | ivonne.weizsaecker@obna.ch | www.obna.ch

Michael Lehner präsentiert sich in der Rubrik «Der Chef». 10



Lena Weiss war ein Star am Thurgauer Leichtathletik Sportlerabend. 12



Livia Loewe widmet sich bei «Klassik im Schloss» Beethoven. 15



Marius Küttel beantwortet im Interview Fragen über unsere Fische. 16



VERITÉ GOLDANKAUF
BESTER PREIS FÜR IHR ALTGOLD
BIS ZU 133 FR.
PRO GRAMM
ALTGOLD • ZAHNGOLD • BARREN
HAUPTSTRASSE 64
KREUZLINGEN
ÖFFNUNGSZEITEN
MO–FR 10:00–16:00 UHR
SA 09:00–12:00 UHR
076 625 57 79

Ein Hoch auf den Zukunftstag

Von David A. Giger

Letzten Donnerstag, 12. November, war an vielen Arbeitsorten im Lande die Konzentration und Arbeitsmoral besonders hoch. Denn am Zukunftstag schauten Schülerinnen und Schüler von der 5. bis 7. Klasse vielen Berufsleuten genau auf die Finger. So auch in der Kantonalen Fischbrutanlage in Romanshorn, wo Fischereiaufseher und Journalist sich von der besten Seite zu zeigen versuchten.

Romanshorn Der nationale Zukunftstag ist im Grunde ein Tag, an dem Schülerinnen und Schüler neugierig sein dürfen ohne irgendwelche Verpflichtungen. Denn Sinn und Zweck des Schnuppertags ist, einfach neugierig zu sein und den eigenen Horizont zu erweitern, heisst es auf der Webseite des Nationalen Zukunftstags: «Es geht also nicht darum, einen Wunschberuf näher kennenzulernen, sondern Berufe zu erkunden, die sie für sich noch nicht in Betracht ziehen.» **Seite 3**



Die Kantonale Fischbrutanlage in Romanshorn war am Zukunftstag gleich Arbeitsplatz für zwei Berufe: Während Jonas (links) beim Kantonalen Fischereiaufseher Manuel Züger schnupperte, lernten Jona und Soleil das Handwerk des Journalisten kennen. dag

Belagssanierung hinter Stadthaus

Arbon Am Montag, 23. November startet voraussichtlich die Sanierung des Belags zwischen dem Stadthaus und dem dahinterliegenden alten EW, wo jeweils das Arboner Kerzenziehen stattfindet. Die Arbeiten wurden nötig aufgrund von Wurzeleinwüchsen sowie bestehenden Rissen und weiteren Belagsschäden. Sie dauern rund eine Woche. Allerdings sind die Arbeiten witterungsabhängig. Bei ungünstigen Wetterverhältnissen kann es zu Terminverschiebungen kommen.
Während der Sanierungsarbeiten stehen die Parkplätze hinter dem Stadthaus mit Ausnahme des Behindertenparkplatzes nicht zur Verfügung. Auch die Veloabstellplätze sind während der Bauzeit nicht nutzbar. Provisorische Veloabstellplätze werden östlich des Stadthauses zur Verfügung gestellt. *pd*

Stimmung in der Thurgauer Wirtschaft hellt sich auf

In der Thurgauer Wirtschaft mehren sich die positiven Signale. Insbesondere in der Industrie schaut man wieder etwas zuversichtlicher in die Zukunft. Dies zeigen die aktuellen Ergebnisse des Thurgauer Wirtschaftsbarometers. In der Industrie nimmt die Zuversicht zu.

Thurgau Die Thurgauer Industriebetriebe meldeten im Oktober eine befriedigende bis gute Geschäftslage. Zwar sind die Auftragsbücher nach wie vor ungenügend gefüllt, die Zukunftserwartungen haben sich jedoch deutlich aufgehellt. Für das vierte Quartal rechnen die Betriebe mit einem lebhafteren Bestellungseingang, anziehenden Exporten und einer regeren Produktion. Auch für den Zeitraum bis zum Frühling äussern sie sich optimistisch.
Im Thurgauer Baugewerbe bleibt die Geschäftslage gut. Die Bautätigkeit und die Nachfrage nahmen im dritten Quartal weiter zu, und die Auftragsbücher sind gut gefüllt. Für das vierte Quartal rechnet das Ausbaugewerbe mit mehr Aufträgen, während das Bauhauptgewerbe eine leicht sinkende Nachfrage erwartet. Bis zum Frühling bleibt die Geschäftslage nach Einschätzung der Betriebe gut, wobei das Ausbaugewerbe auch hier optimistischer ist. Die meisten Thurgauer Detailhändlerinnen und -händler meldeten im Oktober eine befriedigende oder gute Geschäftslage. Für die kommenden Monate mit dem Weihnachtsgeschäft sind sie zuversichtlich. Auch die Geschäftslage bis zum Frühling beurteilen die Betriebe optimistisch.

Thurgauer Talente und aktuelle geopolitische Entwicklungen

In den Wirtschaftsnews im Wirtschaftsbarometer ist über den Golderfolg der Thurgauer Nachwuchskräfte an den WorldSkills zu lesen. Zwei Interviews mit Daniela Giovanelli von der Infostelle Arbeit widmen sich ausserdem einem gesellschaftlichen Thema: sexualisierte Gewalt am Arbeitsplatz und der Frage, wo Betroffene Unterstützung und rechtliche Beratung finden. Roland Popp, Sicherheitsexperte der ETH Zürich, ordnet im Interview die US-Midterms, die Spannungen im Nahen Osten sowie die möglichen Auswirkungen auf die Energieversorgung ein. Ausserdem zeigen die aktuellen Zahlen: Ostschweizer Unternehmen planen für 2027 durchschnittliche Lohnerhöhungen von 1,1 Prozent.
Das Thurgauer Wirtschaftsbarometer bietet unter www.wirtschaftsbarometer.tg.ch die aktuellen Einschätzungen zur wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton. Herausgeber ist der Kanton Thurgau, Partner sind die Thurgauer Kantonalbank, die Industrie- und Handelskammer Thurgau sowie der Thurgauer Gewerbeverband. Der Thurgauer Wirtschaftsbarometer online abrufbar. *pd*

www.wirtschaftsbarometer.tg.ch

Fruthwilen TG
See4
Bitte beachten Sie die Seite 14 – unseren Tag der offenen Tür.
see4.ch

Finanz- und Immobilienzentrum
Ihr Experte in Sachen Finanzen und Immobilien
Vorzugsmiete
Das Vermieten der Liegenschaft zu einem Vorzugsmietzins könnte vom Steueramt als Steuerumgehung eingestuft werden.
Katarina Ivkic
Simon Gürkan
Kirchstrasse 16
8580 Amriswil
079 567 12 42
www.fi-zentrum.ch

Dr. med. dent. Matthias Waldmann M.Sc.
Zahnarztpraxis
Master of Science in oraler Implantologie und Parodontologie
Unsere Leistungen: professionelle Zahnreinigungen, Zahnfleischbehandlungen, Zahnaufhellungen, weisse Füllungen, hochwertiger Zahnersatz und Implantate.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf, Ihr Praxisteam
Amriswil, Poststrasse 43, Tel. 071 411 17 55

rückenzentrum thurgau
Natürlich Schlafen.
rueckenzentrum-tg.ch
8580 Sommeri

GOLDINGER Immobilien
Immo-Tipp der Woche
Laub, Nässe und kurze Tage beeinflussen den ersten Eindruck. Halten Sie Wege sauber und Eingänge gut beleuchtet.
Katrin Brändle
Standortleiterin
goldinger.ch – 071 444 40 02

RUTISHAUSER
INNENAUSBAU AG
Rutishauser Innenausbau AG
Hörnlistrasse 3, 8594 Güttingen
Telefon 071 695 11 44
www.rutishauser-kuechen.ch

Günstige Kerzen im Kiloverkauf
Hongler Kerzen AG in Altstätten
hongler.ch/kiloverkauf

LESERBRIEFE

Angelo Fedi verdient unser Vertrauen

Der Stadtrat Bischofszell macht einen guten Job. Seit bald 4 Jahren ist Angelo Fedi ein tragendes und mitbestimmendes Mitglied und er verdient unser Vertrauen. Als einziger Jurist im Stadtrat bringt er eine wertvolle fachliche Kompetenz mit, die für die Arbeit einer Stadtregierung von grossem Nutzen ist. Doch nicht nur sein beruflicher Hintergrund zeichnet ihn aus. Was ihn ebenfalls auszeichnet, ist die Verbundenheit mit unserem Bischofszell. Er ist hier aufgewachsen, kennt unsere Vereine, unsere Eigenheiten und das Leben in unserer Gemeinde. Er weiss aber auch um die Probleme ausserhalb der Stadtgrenzen. Angelo Fedi ist ein ausgeglichener Mensch, der auch in anspruchsvollen Situationen Ruhe bewahrt, verschiedene Meinungen anhört und nach sachlichen Lösungen sucht. Ein Mann der Tat, ein Mann der Übersicht und ein Mensch, der auch wunderbar Lachen kann. Auch das Letzte ist eine tolle Eigenschaft für einen Stadtrat.

Bernhard Koch
Bischofszell

Unsere KMU brauchen verlässliche Regeln

«Der Thurgau ist ein Kanton der KMU. Viele unserer Betriebe sind hochspezialisiert: Sie fräsen Präzisionsteile, bearbeiten Bleche oder bauen Elektronik, auch für sicherheitsrelevante Fahrzeuge und Systeme. Für sie ist die Abstimmung vom 29. November keine abstrakte Frage.

Unsere Zulieferer brauchen Aufträge aus dem Ausland, denn der Schweizer Markt ist zu klein. Doch das heutige Gesetz ist so starr, dass selbst befreundete Demokratien Schweizer Bauteile meiden, weil sie diese nicht ohne unsere Zustimmung weitergeben dürfen. Mit jedem verlorenen Auftrag gehen Arbeitsplätze, Lehrstellen und Know-how verloren.

Das betrifft auch unseren Schutz. Im Ernstfall versorgt jedes Land zuerst seine eigene Armee. Ohne eigene Industrie für Ersatzteile und Wartung wären wir vom Ausland abhängig, und was einmal verloren ist, lässt sich nicht rasch wieder aufbauen.

Die Revision schafft Planungssicherheit, ohne die Kontrolle aufzugeben. Die Erleichterungen gelten nur für 36 Partnerstaaten, und jede Ausfuhr braucht weiterhin eine Bewilligung des SECO. Für sichere Arbeitsplätze im Thurgau und eine Schweiz, die sich schützen kann: Ich stimme am 29. November Ja zur Anpassung des Kriegsmaterialgesetzes.»

Daniel Eugster
Freidorf

Freiheit braucht Schutz

«Freiheit ist für die Schweiz ein wichtiger Wert. Doch Freiheit ist keine Selbstverständlichkeit. Sie besteht nur so lange, wie ein Land bereit und fähig ist, sie zu schützen. Das ist in Europa seit Februar 2022 wieder bittere Realität.

Hybride Angriffe mit Drohnen, Sabotage und Cyberattacken treffen auch unsere Nachbarn. Die Schweiz gehört keinem Verteidigungsbündnis an. Umso mehr müssen wir selbst vorsorgen: mit einer gut ausgerüsteten Armee und einer Industrie im eigenen Land, die sie im Ernstfall versorgt. Diese Industrie braucht Kunden im Ausland. Das heutige Kriegsmaterialgesetz ist aber so starr, dass wir diese Aufträge verlieren und damit auch Schritt für Schritt Fähigkeiten, die wir für unsere Sicherheit und Freiheit brauchen.

Die Revision setzt auf klare Regeln statt auf Pauschalverbote. Erleichtert werden Lieferungen nur an 36 Partnerstaaten wie die EU-Länder, die USA oder Japan. Das SECO prüft weiterhin jede Ausfuhr, und Länder, die Menschenrechte schwer verletzen, werden nicht beliefert.

Wer seine Freiheit bewahren will, muss bereit sein, sie zu schützen. Darum stimme ich am 29. November Ja zum Kriegsmaterialgesetz.»

Dean Kradolfer
Amriswil

Investitionen sind wichtig – Kostenkontrolle ebenso

Es zeichnet sich ab, dass sich die Kostenspirale weiter nach oben dreht. Infrastruktur, Verwaltung, Kultur, Sport, Gesundheit und viele weitere Bereiche beanspruchen zunehmend mehr finanzielle Mittel. Ein Beispiel dafür ist die Kostenstelle Soziale Sicherheit. Auch 2027 werden die Ausgaben in diesem Bereich in Arbon erneut deutlich steigen – um rund eine Million Franken. Zum Vergleich: 2021 beliefen sich die Kosten noch auf 6,4 Millionen Franken. 2027 werden es bereits rund 10 Millionen Franken sein. Damit wird künftig rund ein Drittel der gesamten Steuereinnahmen der Stadt Arbon in diesen Bereich fliessen. Und die Tendenz ist weiterhin steigend. Gelingt es nicht, diesen kontinuierlichen Kostenanstieg zu bremsen, wird es selbst mit dem heutigen Steuerfuss von 70 Prozent zunehmend schwieriger, langfristig ein ausgeglichenes Budget sicherzustellen. Spätestens 2029 könnte Arbon deshalb vor einer entscheidenden Frage stehen: Muss der Steuerfuss erhöht werden oder müssen notwendige Investitionen zurückgestellt werden? In diesem Zusammenhang wird gerne auf die Zentrumslasten von Arbon verwiesen. Das ist durchaus berechtigt. Allerdings wäre es Wunschdenken, auf kurzfristige Unterstützung oder einen gerechteren Lastenausgleich durch den Kanton Thurgau zu hoffen. Darauf kann und darf sich Arbon nicht verlassen. Vielmehr müssen Stadtrat und Parlament gemeinsam Verantwortung übernehmen. Es braucht eine konsequente Überprüfung der Ausgaben und klare Prioritäten, damit die Stadt ihre Finanzen weiterhin im Gleichgewicht behalten kann. Das Ziel sollte sein, den heutigen Steuerfuss von 70 Prozent beizubehalten und gleichzeitig die notwendigen Investitionen in die Zukunft unserer Stadt sicherzustellen. Es ist ein Privileg in Arbon zu wohnen, dies hat seinen Preis.

Nägeli Ueli
Frasnacht

Pascal Mächler in den Stadtrat Bischofszell

Am 29. November wählt Bischofszell seinen Stadtrat. Nach dem Rücktritt von Stadtrat Boris Binzegger erhebt die SP Bischofszell weiterhin Anspruch auf einen Sitz im siebenköpfigen Gremium.

Die SP portiert mit Pascal Mächler einen Kandidaten, der die Anliegen der Bischofszeller Bevölkerung bestens vertreten kann. Als gelernter Elektromonteur und heutiger Leiter der kantonalen Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen kann er breite Führungserfahrungen aus dem Sozial-, Bau- und Politikbereich in den Stadtrat einbringen. Er nimmt rege Anteil an unserem Vereinsleben, setzt sich für ein generationsverbindendes Zusammenleben in Bischofszell ein und will den Service Public sowie das örtliche Gewerbe stärken. Durch seine aktive Mitarbeit im OK Kinderfest Bischofszell, in der Kommission Gesellschaft und Gesundheit der Stadt Bischofszell sowie in den Kantonalen Kommissionen für Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht sowie Gewaltprävention ist er gut vernetzt und passt somit ausgezeichnet in unseren Stadtrat. Als engagierter Präsident der SP Bischofszell setzt er sich schon seit mehreren Jahren für eine nachhaltige Entwicklung unserer Stadt ein. Ich kenne ihn als jemanden, der gut zuhören und mit unterschiedlichsten Menschen ins Gespräch kommen kann. Die Erfahrungen aus diesen Kontakten sowie sein beruflicher Hintergrund bilden eine solide Basis für das Amt eines Stadtrates. Pascal Mächler verdient eine gute Wahl!

Ernst Schlaginhaufen
Bischofszell

Mit 2x Ja ein Zeichen setzen

In den letzten sechs Jahren hat Arbon die Steuern bereits um sechs Prozent gesenkt. Und nun soll's schon in die nächste Runde gehen. Ich finde: Es reicht! Wer Einzelne - finanziell kaum spürbar - entlasten und so weniger Einnahmen für die Stadt generieren will, spricht sich gegen den Steuerfuss aus. Wer aber verantwortungsvoll an die vorhersehbaren finanziellen Einbussen denkt und – vor allem – wer die geplanten Vorhaben der nächsten Jahre nicht unnötig gefährden will, legt ein doppeltes Ja in die Urne. Das Schöne daran: Von diesem Zuspruch profitieren wir alle. Weil Mehrheiten aber nicht von selber entstehen, braucht es auch Sie. Danke, dass Sie abstimmen gehen und damit ein Zeichen setzen für ein Arbon, das sich gesund entwickeln kann.

Michael Zwahlen
Arbon

Steuerfuss: Wegfall Liegenschaftensteuer

In der Diskussion gegen eine Steuerfusssenkung wird auf das Wegfallen der Liegenschaftensteuer verwiesen. Stimmt, aber erst ab 2029. Zudem läuft in Ar-bon eine Welle von Liegenschaften-Neueinschätzungen, die Hausbesitzer über Nacht beträchtlich reicher macht, ohne dass sich an ihrer wirtschaftlichen Lage etwas geändert hätte. Davon profitiert die Stadt in Form von beträchtlich mehr Steuern, welche die Liegenschaftensteuer mehr als kompensieren. Die Aufwertung von Liegenschaften haben die Steuerpflichtigen als gerechtfertigt hinzunehmen. Anders die Stadt: Die Aufwertung ihrer Liegenschaften soll kein Grund sein, dass sie ihren Steuerfuss auch nur bescheiden senkt. So nicht! Steuerfuss 70 % Nein.

Kurt Boos
Arbon

Erfahrung und Weitblick für den Stadtrat: Christian Stricker

Für eine erfolgreiche Zukunft braucht Amriswil im Stadtrat Persönlichkeiten mit Bodenhaftung und Gestaltungswillen. Christian Stricker bringt genau diese Qualitäten mit, um unsere Stadt aktiv weiterzuentwickeln.

Ein wichtiger Zielwert für seine Arbeit im Stadtrat ist das Konzept der «Schwammstadt». Damit möchte er zukunftsweisende Lösungen vorantreiben – für ein lebenswertes und klimaresistentes Amriswil. Gleichzeitig weiss er, wie man Ideen vor Ort erfolgreich umsetzt, was er mit dem Aufbau des «Godi Amriswil» eindrücklich bewiesen hat.

Ein grosser Gewinn für unsere Stadt ist zudem seine starke Vernetzung im ganzen Thurgau. Durch seine Arbeit im Kantonsrat verfügt er über wertvolle Kontakte, die er direkt und gewinnbringend für Amriswil einsetzen kann.

Für eine gut vernetzte und lösungsorientierte Politik zugunsten unserer Stadt empfehle ich Christian Stricker aus voller Überzeugung in den Stadtrat.

Dominik Streller
Amriswil

Steuerfuss Arbon: Eigenkapital und Schulden

Gegen eine Steuerfusssenkung wird polemisiert, das Eigenkapital der Stadt sei in Liegenschaften, Strassen u.d.gl. gebunden und nicht flüssig. Das Aufnehmen von Krediten sei unmöglich, da dies Zinsen koste und künftige Generationen belaste. Beides ist falsch. Derzeit zahlt die Stadt 1,4 % Zins und die Inflation beträgt 1,5 %. Die Stadt «verdient» demzufolge auf ihren Schulden. Das Eigenkapital abzüglich aller Schulden beträgt 90 Mio. Franken. Wir hinterlassen demzufolge unsern Nachkommen keine Schulden, sondern ein Guthaben. Und 90 Mi-o. sind einfach zu viel. Runter um bescheidene 2 %. Budget 2027 JA, Steuerfuss 70 % NEIN.

Jörg Zimmermann
Arbon

KOLUMNE VON MARKUS RITTER, PRÄSIDENT SCHWEIZER BAUERNVERBAND

Wenn der Bauernhof krank macht

Die Zahlen sind erschreckend: Rund zwölf Prozent der Schweizer Bäuerinnen und Bauern sind Burnout gefährdet. Das ist doppelt so viel wie im Durchschnitt der Bevölkerung. Auch das Suizidrisiko ist in der Landwirtschaft deutlich erhöht. Eine Schweizer Studie zeigte ein um 37 Prozent höheres Risiko bei Landwirten im Vergleich zu anderen Männern aus ländlichen Gemeinden. Hinter diesen Zahlen stehen Menschen und Familien, deren Schicksale mich persönlich sehr beschäftigen.



Warum ist die psychische Belastung so gross?

Wer die Landwirtschaft nur von aussen kennt, hat vielleicht das Bild einer heilen Welt vor Augen. Die Bauernfamilien leben auf dem Land, arbeiten in der Natur und erhalten erst noch Geld vom Staat. Was soll daran so schwierig sein? Die Realität sieht anders aus. Ein Landwirtschaftsbetrieb ist ein Unternehmen, das an sieben Tagen in der Woche funktioniert. Tiere brauchen auch am Sonntag Futter, Kühe müssen gemolken und Kulturen bei passendem Wetter gepflegt werden. Ein klassischer Feierabend existiert oft nicht. Gemäss einer Erhebung aus dem Jahr 2020 arbeiten Betriebsleitende im Vollzeitpensum durchschnittlich 66 Stunden pro Woche. Ferien sind knapp, bei manchen fallen sie ganz aus.

Dazu der wirtschaftliche Druck

Die Kosten für Maschinen, Energie, Futtermittel und andere Produktionsmittel sind hoch. Gleichzeitig können Bauernfamilien die Preise für ihre Produkte kaum selbst bestimmen. Sie müssen investieren, um den steigen-den Anforderungen an Tierwohl, Umwelt und Produktion gerecht zu werden. Solche Investitionen kosten schnell Hunderttausende Franken und müssen über Jahrzehnte abbezahlt werden. Wenn die Erträge – wie dieses Jahr mit der extremen Trockenheit – oder tiefer Produzentenpreise sinken, laufen die Kosten trotzdem weiter.

Und die Direktzahlungen?

Entgegen der verbreiteten Vorstellung leben die Bauernfamilien nicht von staatlichen Geldern. Drei von vier Franken erwirtschaften sie über den Verkauf ihrer Produkte. Die Direktzahlungen sind zudem kein bedingungs-loses Einkommen, sondern entschädigen Leistungen für die Allgemeinheit und sind an zahlreiche Auflagen gebunden. Oft arbeiten Familienmitglieder zusätzlich ausserhalb des Hofes, damit die Familie am Ende des Monats ihre Rechnungen bezahlen kann. Gleichzeitig steigen die Erwartungen der Gesellschaft: Die Landwirtschaft soll möglichst günstig produzieren, aber höchste Tierwohl- und Umweltstandards erfüllen. Diesen Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine tägliche Herausforderung. Bauernfamilien sind es gewohnt, anzupacken und durchzuhalten. Doch genau das kann gefährlich werden, wenn die eigenen Grenzen zu lange ignoriert werden. Deshalb müssen wir offen über psychische Belastungen sprechen und Betroffene ermutigen, rechtzeitig Hilfe anzunehmen.

Eine gesunde Branche braucht gesunde Menschen

Gleichzeitig braucht es politische Rahmenbedingungen, die den wirtschaftlichen Druck reduzieren: faire Produzentenpreise, weniger unnötige Bürokratie und verlässliche Perspektiven. Wenn wir eine starke einheimische Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion wollen, müssen wir auch dafür sorgen, dass die Menschen dahinter gesund bleiben.

In Kürze



Markus Ritter ist Präsident des Schweizer Bauernverbandes.
In den «Oberthurgauer Nachrichten» schreibt er künftig Kolumnen über Themen, die die Landwirtschaft betreffen.